

Urwähler-Beitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inzerate pro Zeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Beitung schon Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Vorentscheid. Außerhalb Preussens beliebe man sich an die zunächst gelegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Expeditoren der des Postbehalts zuständigen Zeitungen zu wenden.

N. 257.

Berlin, Mittwoch, den 5. November

1851.

Die Jesuiten und freien Gemeinden.

Die Feier des Reformationsfestes hat neuerdings wieder Gelegenheit gegeben, die Besorgniß vor der Ueberhandnahme des Katholicismus auszusprechen. In der That ist das Bild, das man gegenwärtig aufstellt, keineswegs frei von trüben Fernsichten und es ist keine Ueberhebung oder allzugroße Aengstlichkeit, wenn man fürchtet, daß eine Propaganda, namentlich für Preußen gefährlich, sich erhebt, die es sich zur Aufgabe macht, die sogenannten conservativen Interessen, die herrschend geworden sind, mit den katholischen zu verbinden.

Das Gefährliche hierbei ist, daß die Verbindung, in welche man das preussische Staatsinteresse hineinlockt, ihr Reg weit über die Grenzen dieses Staates hinaus gesonnen, und dieselbe ist, die ehemals die lichte religiöse Auffassung des Protestantismus, der bereits fast in ganz Europa Wurzel geschlagen hatte, vernichtete und den Katholicismus auf neue herrschend machte, wie meinen die Verbindung des Jesuiten-Ordens durch ganz Europa.

Von Besorgnissen dieser Art geleitet, bespricht ein Anhänger der uniten Kirche in einem der jüngsten Blätter der Spenerischen Zeitung die gegenwärtige Lage der Dinge und äußert in Bezug auf den Jesuiten-Orden Folgendes:

„Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse haben es dem Orden, welcher der Ruhe und der Einheit Deutschlands so verberlich gewesen, möglich gemacht, von Neuem seine Pläne auszuwerfen: seine Operationen beruhen auf einer Verbindung, welche durch die meisten europäischen Staaten hindurchgeht, und die wie jenem zusammenhängenden Pläne verglichen können, der seit 1570 die Restauration des Katholicismus in Italien, Deutschland und Frankreich möglich machte. Die Pariser Bluthochzeit gab damals das entscheidende Signal.“

Nachdem in diesem Artikel nachgewiesen, wie in Spa-

nien, Frankreich und Oesterreich die Jesuiten bereits wieder mächtig sind und namentlich die Erziehung der Jugend in den Händen haben, nachdem auch das Auftreten der Propaganda in England hervorgehoben wird, veranlaßt das gleichzeitige Auftreten der Jesuiten an vielen Punkten Deutschlands den Verfasser des Artikels zu einem Ausruf an den Protestantismus, „sich wohl vorzusehen: er bekommt es mit einem Gegner zu thun, der alle physiologischen Mittel, der den Glauben und den Unglauben zu benutzen weiß, um seine Herrschaft zu verbreiten. Zum Glück kann heute sein Wirken nicht mehr verborgen bleiben; die Presse veröffentlicht jeden Schritt, den er vorwärts gehen möchte, und warnt die sorglosen Nachbarn. Aber, daß sie sich nur zur rechten Zeit warnen lassen und zum ersten Widerstand ermannen!“

Wid so weit sind wir mit dem Verfasser wohl einverstanden. Allein wir halten es für unsere Pflicht, es auszusprechen, daß die Mittel, die er als Widerstand gegen die Propaganda anlegt, außerordentlich unwirksam sind.

Der Verfasser glaubt durch die Aufrechthaltung des uniten Bekenntnisses, dieser von „einem frommen und gerechten König“ hervorgerufenen Verbindung zweier protestantischen Hauptsecten, eine Macht gegenüber dem geschlossenen und einigen System des Jesuitismus entgegenstellen zu können, und geht so weit, die freien Gemeinden der Zerstörung der Kirche, ihrer Schwächung, ihrer Machtlosigkeit gegenüber jener Propaganda anzuliegen. — Wir sind aber ganz entschieden der entgegengesetzten Ansicht.

Es giebt nur Ein wirksames Mittel gegen Geistesverfinstung und dies ist die geistige Freiheit. Es giebt nur Einen Weg zur Belebung der Religiosität, und dies ist die Sittenfreiheit.

Als in der Frankfurter National-Versammlung die Freiheit der Kirche, die Freiheit der Schule als ein Grundrecht des deutschen Volkes verathen wurde, da

sand diese Freiheit eine große Stütze an der Jesuiten-Partei. Denn diese sah darin nichts als die Möglichkeit, ihren Orden wieder aufzurichten und von dem Bann zu befreien, den viele Staaten gegen den Orden ausgesprochen hatten. — War viele Protestanten in der National-Verammlung und namentlich solche, die unter dem Schlag des Staatserkennens bis her gelebt, wurden durch das Stimmen der Jesuiten für die Freiheit zurückgeschreckt und erhoben sich ganz wie unser Verfasser, im Namen der Freiheit gegen die Freiheit. Aber von der Linken des Hauses, von dort her, wo so oft eine Stimme der Wahrheit über das dunkle Verland her erschallt, erhob sich eine kräftige Verteidigung der Freiheit, und wendete sich dann auch an die Jesuiten-Partei des Hauses mit etwa folgenden Argumenten.

Ihr Jesuiten, Ihr stellt Euch jetzt auf unsere Seite und kämpft mit uns für die Religionsfreiheit. Wisst es, wie durchsichauere Eure Absichten; aber wie fürchten sie nicht! Die Freiheit wird den Mißbrauch der Freiheit unmöglich machen! Wenn erst die Presse frei ist, fürchten wir Eueren Gewissensdruck nicht! Wenn erst das Versammlungsrecht frei ist, fürchten wir Euer Propaganda nicht! Wenn erst das Seelenwesen frei ist, fürchten wir Euer Seelenfängerei nicht. — Durchbar seid Ihr nur, wenn Euch freie Hand gelassen und die allgemeine Freiheit gesichert wird! Durchbar nur, wo Ihr im Stillen wirken dürft, und die Öffentlichkeit Euch nicht belästigen darf! Durchbar nur, wo Ihr mit der Anechter der Volkssfreiheit Hand in Hand geht!

Eine dunkle Ahnung der Wahrheit, die in diesen Ansichten liegt, hat wohl auch der Verfasser des Artikels in der Spenerischen Zeitung. Sagt er ja selber, es sei ein Glück, daß „die Presse jeden Schritt veröffentlicht, den der Jesuitismus vorwärts geht.“ Also auch er sieht ein, daß die Presse — wenn sie nur frei sein darf — ein gutes Mittel ist, der Verunsicherung Schranken zu setzen.

Um so mehr aber ist es eine Beschränkung der Anschauung, von einer Beschränkung der freien Gemeinden irgend welche Hoffnungen auf Befestigung des Protestantismus und gar noch einen festen Stamm gegen den Jesuitismus zu bauen. Er hat es leicht, auf die freien Gemeinden zu schimpfen und ihnen zu sagen: „Sie gehen an der eigenen Nichtigkeit zu Grunde!“ Es ist leicht so etwas zu sagen gegenüber den Katholiken, daß die freien Gemeinden den Regierungsmaßregeln und der Centralfürsorge des deutschen Bundes anheimgelassen sind. Es ist leicht, so etwas hinzuzusetzen, wo fast in jeder Woche „die Presse“ von Prozessen erzählt, die man ganzen Gemeinden und ihren Führern macht! Aber schwer ist es, es zu beweisen, daß ein wahrer Wert daran ist! Fast so schwer als darzuthun, daß eine kirchliche Union, wenn auch von einem frommen und gerechten König gestiftet, irgend welchen gesicherten Bestand hat, sobald unter dem Schutze eines andern nicht minder frommen und gerechten Königs ein anderes Kirchenregiment gegründet wird, das jener Union nicht entspricht!

Es ist wahr: der Jesuitismus nimmt Ueberhand in Deutschland, aber nicht dort, wo freie Gemeinden existieren, sondern wo sie verfolgt werden, und er kann dem

Protestantismus gefährlich werden, aber nicht dort, wo „der ewig jugendliche Geist“ sich frei entfalten darf, sondern, wo er patriotisch auf Klaffen gezogen wird und man sich einbildet „Seitenhäß“ zu vertilgen durch Seiten-Verunglimpfung!

Berlin, den 4. November.

— Der heutige „Staatsanz.“ enthält eine Circular-Verfügung des Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten, betreffend die Beschäftigung der Elementarschulen und ihrer Lehrer seitens der Superintendenten, Exorzisten und Dechanten als Kreis-Schul-Inspektoren.

— Morgen (Mittwoch) werden die Kammern zum 27. d. einberufen werden.

— Die in Aussicht stehende Bundes-Central-Polizei-Verordnung wird nun umschrieben: „Verbindendes Mitglied der Sicherheits-Behörden der einzelnen Staaten.“ Man nannte diese Central-Behörde nun so oder daim wahren Namen nennen, sie wird in nächster Zeit ins Leben treten.

— Wie die „B. Z.“ erfährt, hat am 20. vor. Wtd. zwischen Hannover und dem Fürstenthum Schaumburg-Lippe (welches mit jenem, Oldenburg und einigen braunschweigischen und preussischen Landtheilen den Steuerverein bildet) der Abschluß der Verhandlungen über den Beitritt zum Vertrage vom 7. Sept. 1872 d. Z. stattgefunden und ist die Ausweklung der Ratifikationen erfolgt. Auch die Verhandlungen zwischen Oldenburg und Hannover über denselben Gegenstand sind dem Abschluß nahe.

— Die „N. Pr. Z.“ kommt nochmals darauf zurück, daß eine Anleihe nicht notwendig sei, indem zur Behebung der gewöhnlichen Ausgaben die Einnahmen für 1892 ausreichen. Da jedoch die Kammern der Regierung ihre Zustimmung zu einer Anleihe im Betrage von 21 Millionen zum Bau der Südbahn gegeben haben, so würde, wenn eine Anleihe von 21 Millionen veranlaßt werden sollte, dieselbe weiter etwas Neues, noch etwas Ueberflüssiges haben.

— Dem „Hamb. Corr.“ wird von hier folgende geheimnissvolle Mitteilung gemacht: „Es sind in den letzten Tagen hier wieder einige Verhaftungen vorgekommen, von denen jedoch nur einige eine politische Veranlassung haben, dagegen ist auf diplomatischen Wege bei der höchsten betreffenden hohen Behörde Befundigung wegen der früheren Lebensverhältnisse eines Mannes eingezogen worden, der dem Reichthum angehört. Er wurde am Anfang d. W. an der Grenze der Lombard wegen politischer Vergehungen verhaftet. Man hatte bei demselben nicht allein Papiere gefunden, die seine Verbindungen mit der Propaganda oder der revolutionären Partei in Italien klar (s) herausstellen, sondern auch einige hiesige Personen sehr belästigen. Der Verhaftete ist aus Westfalen, Schwesin gebürtig, hatte aber mehrere Jahre hindurch in Berlin gewohnt und war auch hier schon wegen einer zum Aufbruch auffordernden Schrift, die aus seiner Feder geschrieben war, zur Verantwortung gezogen worden.“

† Der „fals. Angeiger“ meldet, daß vorigen Monat ein Rabbinder in der St. Gerwigskirche zur kath. Religion übergetreten ist.

† Die Novembernummer des von Berliner Wissenschaftler für China herausgegebenen „evangelischen Archivs“ ist wegen des Todes Wangtass mit einem Trauerrande versehen. Die Nummer enthält Mittheilungen aus dem Tagebuche der Missionarin Frau Reumann.

— Aus London wird geschrieben: „H. Meynert soll eingewilligt haben, seine Oper „Die Kaiserin“ nächste Saison im Covent Garden aufzuführen zu lassen, unter der Bedingung, daß Frä. Johanna Wagner sich bewegen läßt, in derselben ihre aufzutreten.“

— Gestern Abend wurde vor dem Orenienburger Thor aus dem Grundstück Nr. 55 der Müllerstr. von dem Hotelbesitzer Bärenhäuter und dem Chemiker Bohme ein Experiment, ein bedeutendes Feuer binnen weniger Augenblicke mittelst einer Gemischtes versetzten Wasserwaffe zu löschen, vorgeführt. Man sah auf dem dazu bestimmten Platze einen circa 2 Klafter enthaltenden Holzhaufen, eine Kanne von ungefähr 120 Quart Inhalt, welche mit der erwähnten Flüssigkeit angefüllt war, und eine Feuerzange. Der Holzhaufen wurde nacheinander angezündet, und während der Zeit, daß er gut in Brand gerieth, die Gemischte Masse in die Spritze gefüllt. Als der Haufen fast vollständig vom Feuer ergriffen war, begann die Spritze die Flüssigkeit über denselben auszuschießen, und war innerhalb einer halben Minute das Feuer im Allgemeinen gelöscht. Sehr merkwürdig ist hierbei dem Umstand, daß die verloschenen Schritte sofort aus ihrer Wärme verloren hatten und unmittelbar nach dem Erlöschen der Flamme angefaßt werden konnten. 400 Pfund der zum Lösen gebrauchten Mischung kosten 2 Thlr.

† Heute ist wieder eine Nummer des „Publicist“, im Verlage von H. Weidle, Druck von Gustav Schulze, erschienen.

— Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr, vor Verandigung des Schuttnerrichts, erschoss sich auf dem Hofe des königlichen Gymnasiums ein Zeimoner des letztern mittelst eines mit Wasser geladenen Fergersols. Die Angabe eines hiesigen Blattes, daß der Selbstmörder der primus omnium des Gymnasiums gewesen sei, ist irrig.

— In einem Lokale der Nachsraßenstraße wurde kürzlich eine Gaubrittergesellschaft polizeilich aufgehoben.

— Den Feuersicherkeitsverein ist aufgegeben worden, fortan nur in gutgekauften Häuser zu treten.

† Die Darlehnskasse der Stadtgräfle 102 a und b (Orenienburger Vorlatz) hat einen Rechnungsschluß veröffentlicht, welcher die beiden verflochtenen Betrielsjahre umfaßt. Die Einnahme in diesem Zeitraum betrug, incl. eines Barabkandes von 257 Thlrn. 25 Sgr. 9 Pf. 569 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf.; die Beiträge der Mitglieder (146 an Zahl) lieferten sich auf 122 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf.; die zurückgezahlten Darlehen 171 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf.; an Gebühren gingen ein 16 Thlr. 20 Sgr. Die Ausgaben betrugen zusammen 292 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf.; nemlich 140 Thlr. Darlehen an Besoldungslosen 237 Thlr., Abfolgszahlungen auf ein von der Stadtkassensasse entnommenes Darlehen 26 Thlr., Verwaltungskosten 30 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. Die Kasse behält demnach einen Barabkand von 275 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf.; das Gesamtergebnis des Vereins beträgt 417 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf.

— Berichtung. In einer Notiz des gestrigen Blattes heißt es mehrmals: „Hoch-Armenschuken“ statt: „Hoch-Armenschuken“.

Hannover. Der Zustand des Königs ist wieder bedenklicher geworden. — Am 11ten d. ver sammelten sich 18 Mitglieder der Gesellschaft Goya, um die Regierung beim Vordrängen wegen „Verfassungserklärung“ zu veranlassen. Diese „Verfassungserklärung“ besteht darin, daß die Regierung nicht zu Gunsten der Mittel die Verfassung verletzen will. Die Mittel werden aber vorerst „nicht“ gehalten.

Hanover. Die Grundrechte sind jetzt auch hier in Folge des bekannten Bundesbeschlusses aufgehoben worden.

Leipzig. 2. November. Gestern Mittag ward der Buchhändler Heinrich Meißner auf Anordnung der Specialkommission zu Weidheim, welche in der Sache des waldheimischen Flüchtverwehrs niedersetzt worden ist, nach 16jähriger Haft „ohne Weiteres“ entlassen. — Die Statutenvereine haben der deutsch-sachsischen Gemeinde auch das nächste Jahr eine Unterstützung von 200 Thlrn. einstimmlig bewilligt.

Weimar. Am 11ten d. sind auch hier die Grundrechte aufgehoben worden.

Aus Bayern. Die Engländer müssen jetzt den Empfang, welcher Kossuth in ihrer Heimath zu Theil wird, hier

entgelten; man macht ihnen seit einiger Zeit in München Schwärzereien wegen ihrer Pässe, auch wenn dieselben im auswärtigen Ministerium in London ausgehändigt sind. Die dortigen englischen Gesandtschaft, die sich bekümmert ihrer Landstüge annehmen, ist die Antwort ertheilt worden, „ein englischer Pass gebe nicht die mindeste Bürgschaft, daß der Inhaber derselben kein Dieb oder Verbrecher sei, und da jeder auf Empfehlung eines Alerman im auswärtigen Ministerium einen Pass erhalte, so konnte es sich ja ereignen, daß, bei so viel Sympathie für die Hingelängten und Verurtheilten, Kossuth, Klagszini, Ruge u. s. w. mit englischen Pässen nach Deutschland spectirt würden.“

Stuttgart. 31. Okt. Ein hiesiges Blatt will wissen, daß die Witte G. Kaut's von Gaildorf nur Begnadigung begehrt der Auswanderung nach Amerika mit dem Bemerkens abgewiesen worden sei, daß sie vor dem Mai nächsten Jahres nicht mehr vorgebracht werden dürfe.

Paris. 3. November. Dem früheren General-Prokurator von Rom, David, ist das Portefeuille des Justiz-Ministeriums übertragen worden. (Zf. Dep.)

Italien. Zu Rom ist der Kerkermörder Calantrelli's zu 15 Jahren Gefängnis in Genu verurtheilt worden, weil man einen Brief bei ihm gefunden hatte, der ihm von Calantrelli anvertraut worden war, um an einen Freund abzugeben zu werden. — In Rom sind drei Kinder von 10 Jahren verhaftet worden, weil sie gesagt, daß man zur Zeit der Republik weniger Hunger gelitten, als unter der Herrschaft des Papstes.

Amerika. Kinkel ist nach Wien, die in London aus New-York angekommen sind, von Mr. Gittenden, dem an Wähler's Stelle fungirenden Staats-Secretär des Auswärtigen, beim Präsidenten der Vereinigten Staaten eingeführt worden und soll mit Beiden eine lange Unterredung über die Lage Deutschlands gehabt haben, von deren Resultat sich Kinkel sehr befriedigt erklärte. Der Präsident der vereinigten Staaten Fillmore soll über die politische Lage des deutschen Volkes die günstige Meinung ausgesprochen haben; das Cabinet von Washington verheißt der europäischen Demokratie überhaupt eine große und sichere Zukunft; alle Parteien, selbst die anglo-amerikanischen, wüßten nicht auszuweichen, hätten ein gleiches unmittelbares Interesse an der freien Entwicklung der Völkerschaft in Europa. In diesem Sinne sprechen sich die officiellen Blätter der Republik aus. Kinkel macht eine Fahrt nach Mount Vernon (Washington's Grab) und dann eine Tour durch die großen Städte, aus denen er Einladungen erhalten hat. Unlängst hat Kinkel in New-York vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über die Lage Deutschlands gehalten. Der Redner pörrte dem Vortrage. Es ward beschlossen, eine Delegation nach der Washington zu entsenden, und ein Auswahlschuss ernannt, um Gaben und Subscriptionen zu diesem Zweck anzunehmen. Dieser Auswahlschuss trat seine Thätigkeit sofort an, und es gelang ihm, binnen einigen Minuten ziemlich beträchtliche Beiträge zu sammeln.

London. 1. Nov. Lord Stuart hat in einem Schreiben an die „Daily News“ mit, daß ein Verein zum Zweck der praktischen Unterstützung der ungarischen Sache in Bildung begriffen ist; derselbe wird Kossuth in dem Schreiben theilnehmen, das Publikum über die wahre Lage und über die Anstrengungen Ungarns und Rußlands zu unterrichten und mildernde Kossuth die Mittel zur Verfolgung seines Zweckes zur Verfügung stellen, indem er diejenigen, welche für ein persönliches Zeichen der Anerkennung (das Kossuth ablehnt) unterzeichnen wollten, anfordert, ihren Beitrag dem Vereine zuzuwenden. Herrschliche Kassenführer ist Lord Stuart selbst.

London. Da heute wegen des Sonntags keine englischen Blätter eingetroffen sind, so geben wir nachfolgenden Brief der A. v. vom 31. October Abends. Ich habe geschnitten einen Tag mit meinem Berichte über den Empfang Kossuth's

in der City gezügelt, weil ich nicht unter dem ersten Eindruck dieses außerordentlichen Schauspieles stehen wollte. Sie haben selber die hiesigen Blätter zu Gesicht bekommen und können nun selber beurtheilen, wie großartig die Kundgebung gewesen. Wenn der „Globe“ selber gesteht, daß noch nie einem Fremden eine solche Auszeichnung zu Theil geworden sei, und wenn er heute wiederholt nachdruckt, daß in England nur die Königin in Africa so empfangen werden könne, so sagt dies genug. Die „Morning Post“ und der „Morning Chronicle“, die bisher Kossuth eben nicht sehr hoch waren, setzen nun an, den Mann zu würdigen, so gut sie auch ihren Klugheit zu bemerken suchen. Die Achtung für den fremden Mann, der in einem fremden Lande, in fremder Sprache eine solche Aufnahme empfangen vermag, wird täglich deutlicher. Was die Engländer am meisten annehmen, das ist die ruhige, sachliche Weise, in der Kossuth sie spricht. Sie erwarteten einen Schwärmer, einen politischen Redner, und siehe da, der Orator, der Volksthrone jetzt sich als Staatsmann! — Sie denken nicht daran, daß ein Fremder zu uns spricht! — sagte ein Mitglied des Parlaments — „wer sich an den Gegenstand gestellt und folgen den Grundsätzen mit demselben Interesse, das uns die Idee eines unserer heimischen Staatsmänner einflößt.“ Die Presse läßt auch Kossuth's Anschauungen vollkommenen Credit geben, und der „Morning Herald“ hebt es als ein besonderes Verdienst hervor, der Wahlverwandtschaft Englands und Amerikas so viel Gewicht beizulegen. Der Nationalklub der Engländer fühlt sich geschmeichelt, in der freien Republik jenseit des Ozeans die Freiheit der angelsächsischen Race anerkennen zu dürfen. Die Amerikaner vorren für diese angeworbene Erwarte der englischen Blätter ihrem ungastlichen Wirth dankbar sein. Die „Times“ meint freilich, America müsse erst über Kossuth sein, weil er nicht zuerst dahin gegangen sei und sich so lange hier aufhalte. Der „Morning Herald“ meint sogar, daß die „Times“ den allgemeinen Unwillen über ihre Haltung an der Verminderung ihres Ablasses fühlen müsse.

Und nun einiges über die Kundgebung selber. Kossuth's Einschiffung, jeden vorbereiteten Aufzug abzulehnen, brang endlich durch. Die Rüste, Schulan u. f. w., welche alle in feierlicher Procession mitziehen wollten, wurden zurückgewiesen, und Kossuth fuhr in einer mit vier weißen Pferden bespannten Kalesche von seiner Wohnung in Canton Place ab. Zwei mit ungariichen, amerikanischen und englischen Fahnen geschmückte Wagen wurden von der Commune zur Begleitung geschickt. Es hatten sich, trotzdem die Zeit des Einganges noch nicht bestimmt war, ungefähr 2000 Personen vor Kossuth's Wohnung eingefunden, die so lange „Gurrah!“ schrien, bis der Gefeierte auf den Ballen trat und sich bedankte. Nun ging es in raschem Zuge durch den aristokratischen, um diese Zeit fast gar nicht bewohnten Stadttheil. Die Leute liefen neben und hinter dem Wagen einher, und die Menge wuchs wie eine Kanne mit jedem Schritte, den der Jüngling der City näherte. Auf dem Trafalgar Square waren bereits dicke Volkshaufen versammelt, und ich hatte keine an allen Klaffen darunter wahrgenommen. Die Theilnahme ist eine allgemeine gewesen, so wie das Jubeln und enthusiastische Rufen den Bloumenmännern von Paris zur Ehre gereicht haben würde. Im Strand mußte man schon langsame vorwärts, die Cammisen hielten in langen Reihen, und in der City mußte oft angehalten werden. Nach dem Meeting wurde Kossuth mit begeisterten Freigebung empfangen und dicke Volksmengen umschwebten seinen Wagen bis an seine Wohnung. Auf dem Trafalgar Square wollte man den Wagen nicht weiter lassen, er Kossuth einige Worte zum Volk gesprochen hatte. Die seltene Popularität Kossuth's ruht auch bereits abenteuerliche Obscenen hervor, und ein Franzose schalt heute im „Sun“ Kossuth für die Präsidentschaft in Frankreich vor! Hätte doch Frankreich bereits einen Corbin, also einen Frem-

den, in schweren Ketten an seine Spitze gestellt, und die gegenwärtigen Verhältnisse würden einen solchen Schritt gleichfalls erwidern machen. So der Franzose im „Sun.“ Die Meetings sind im Steigen begriffen und morgen Abend wird eine im Primer's-Theater Statt finden. Aus allen Theilen Englands erscheinen Deputationen; und die Einladungen zu Banquets mehren sich in dem Maße, daß Kossuth viele Wochen voll zu thun hätte, wollte er allen folgen. Der Wirth von Dublin wollte zu Ehren Kossuth's einen Ball veranstalten. Liverpool, Manchester, Birmingham schickten täglich neue Einladungen. Dahin wird Kossuth am Montag sich begeben. Die Rede in Birmingham wird, wie bereits mitgetheilt, die Hauptrede sein, da Kossuth mit vieler Vergnügung sich dazu vorbereitet haben.

Ludwig Kossuth.

Ludwig Kossuth ist in seinem fünfundsiebenzigsten Jahre. Er wurde im Jahre 1806 in Ujhely, Comitat von Szepesin, geboren, wo sein Vater, ein ungariischer Edelmann und kleiner Weinbranntweinbrenner, als Rechtsgelehrter lebte. Wenige Wochen Kinnkommen als Sachwalter eben nicht glänzend war, nicht, große Mühe auf die Erziehung seiner Kinder zu verwenden. Es gelang ihm jedoch, seinen ältesten Sohn Ludwig in das Collegium von Szepesin, eine protestantische Anstalt der Nachbarschaft, zu bringen, wo dieser, wie seine Familie der angeborenen Confession zugethan, seine wissenschaftliche Laufbahn begann und sich durch seinen Fleiß und sein Talent nach wenigen Jahren das Diplom eines Advokats erworben. Der junge Kossuth trat als Sachwalter in den Dienst der Gräfin Szepesin. Durch seine Stellung und durch seine Bekanntschaften, welche er im Collegium mit den Söhnen vieler der besten Familien des Landes geschlossen, wußte sich sein energische Geist bald in die Versammlungen des Comitats einen gewissen Einfluß zu verschaffen, welchen die seltene, unerschöpfende Niederkarge des jungen Mannes immer mehr beschleunigte und vergrößerte. Aber dem Stürben des heutigen Jünglings war damit nicht genügt. Kossuth verließ daher nach einigen Jahren den Dienst der Gräfin Szepesin, um in Pest selbst für seine Talente als Advokat einen größeren Wirkungsfeld zu finden; aber ohne Erfolg, da die Censur, zu groß war. Im Jahre 1832 ging Kossuth nach Peshburg zum ungariichen Landtag als Beizeiter oder Abg. eines abwesenden Magnaten, und hatte als solcher seinen Aufenthalt, sich an der unteren Tafel und das Recht zu brechen, ohne das Recht, mitzukommen, zu haben. Wenigstens dreihundert junge Praktikanten besaßen sich auf diesem Landtage mit ihm in derselben Lage. Sein erstes öffentliches Auftreten in der Versammlung als Redner war nicht weniger als glänzend, und so sagte er den Einschliff, ein Journal herauszugeben, in welchem er die Verhandlungen des Landtages und der sogenannten Circular-Sitzungen *) zu veröffentlichen gedachte. Mit diesem Schritte trat Kossuth in die Reihen der Oppositen. Einige Derartige schafften ihm das Geld für eine lithographische Presse, und mit frischem Muthe ging Kossuth an's Werk, suchte durch außerordentliche Wohlthaten seinen Blatte allgemeinen Eingang zu verschaffen, mußte dasselbe aber bald von der österreichischen Regierung verpfändet sehen. Nun wurde das Journal als Manuscript wöchentlich zwei Mal herausgegeben, und zwar zu dem Preise von sechs Centen monatlich. Daß auch die Zahl der Abonnenten ab, so nahm jedoch die Zahl der Leser zu, denn in jedem Comitate wurden wenigstens sechs oder mehrere Exemplare zur allgemeinen Benützung gehalten. In den Städten wurde der Abonnements-Preis vorausbezahlt; einzelne Deputierte unterstüzten den

*) Eine Art vorbereitender Sitzungen, aber eigentlich entscheidend für den Ausfall der späteren Landtags-Debatten, und um so mehr von Gewicht, als sie dem Publikum zugänglich waren und die Berathungung veranlaßten.

Beilage zu Nr. 257. der Urwähler-Zeitung.

Mittwoch, den 5. November 1851.

Journalisten reichlich, und bald hatte sich dieser durch seine Treue einen großen Ruf und eine noch größere Popularität erworben, und außerdem in seinen Gesirten, jungen Leuten seiner Gesinnung, einen Anhang, der ihm bis zur letzten Stunde seines Kampfes treu blieb. Als im Jahre 1836, nach vierjährigen Debatten, der Landtag beendet, war wenigstens ein Theil der Deputirten zu vollständiger Selbstständigkeit gelangt, hatte bei ihnen das nationale Selbstbewusstsein die höhere Bedeutung erhalten. Kossuth befand sich aber nach dem Versuche wieder ohne alle Mittel; seine Quellen waren verlegt, aber seine Bekanntheit nicht. Er brachte jetzt in einem lithographirten Blatte Berichte über die Komitat-Verammlung, welche er durch treffliche Abbildungen über die Rechte der Nation, über die Fragen des Tages auf eine eigenständige Weise zu vollem Verstand, so daß sein Blatt bald in allen Kreisen gelesen ward.

Die Regierung wurde ängstlich über dessen Einfluß und suchte dieselbe durch alle nur erdenklichen Mittel zu unterdrücken, aber vergeblich. Kossuth fuhr fort, in seiner energischen Weise des Vaterlandes Zustände zu beleuchten, und seine begeisterten Worte machten in mancher edlen Brust die Flamme der Vaterlandsliebe zur hellsten Gluth auflauern. Der Herzog von Palatin erhielt den Befehl, die Presse im Gemüthshause wegzunehmen, Kossuth verhoften u. unter die Anklage des Hochverraths stellen zu lassen.

Da der Herzog krank war, übertrug man die Ausführung des kaiserlichen Befehls dem Oberrichter, Grafen Gyathy, und der Kron-Richter Gschel nahm im April 1837 Kossuth in Haft; seine Papiere wurden mit Beschlage belegt und unter denselben viele Briefe von Deputirten der Opposition gefunden, von denen man aber weiter keine Notiz nahm. Der Baron Nikolaus Wesseleny übernahm Kossuth's Verteidigung, obwohl er unter derselben Anklage wie Kossuth stand, aber nach ungarischem Rechte als Magnat und großer Landbesitzer nicht verhaftet werden konnte. Mehrere Freunde Kossuth's trafdagegen ebenfalls unter der Anklage des Hochverraths dieses Loos. Kossuth selbst war nach Ofen gebracht, wo man ihm jedoch Bücher, Schreibmaterial, Zeitungen und täglich eine Stunde zum Spazirgange gestattete. Während dieser Haft legte sich Kossuth auf das Studium der französischen und englischen Sprache und der politischen Geschichte dieser Nationen, und hier war es auch, wo der Traum von Ungarns Unabhängigkeit zuerst in seiner Seele aufstieg. Im Jahre 1839 war sein Prozeß beendet; er wie ein Vertheiliger wurden zu vierjährigen Haft verurtheilt. Gleiches Schicksal und gleiche Bestimmung verband beide Männer zu einer Freundschaft, wie nur edle Seelen sie schließen können.

Kossuth's Haft wurde aber durch die Liebe eines edlen Weibes gemildert; eine junge Dame aus Emskirchen, schwärmend für seine patriotische Gesinnung, trat mit ihm in Briefwechsel, sandte ihm Bücher und suchte ihm auf jedmögliche Weise die düsteren Stunden des Kerkers zu erhellern: sie gehörte der edlen Familie Wesseleny an. Als Kossuth im Jahre 1841 der Haft entlassen war, reichte er dem Mädchen, das in ihm den Mann liebte und für den Patrioten schwärmte, die Hand. Nach vielen Schwierigkeiten war es ihm gelungen, die Einwilligung zu dieser gemüthlichen Ehe von der kaiserlichen Kirche zu erlangen, und die Trauung geschah durch einen protestantischen Geistlichen. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Hermann Goldheim in Berlin.

Bekanntmachung.

Von der Urwählerzeitung 1851 sind die Nummern 212. bis 256. (vom heutig. Tage) vergriffen. Wir ersuchen die geehrten Leser dergleichen Nummern, soweit ihnen solche entbehrlich, entweder gegen andere Nummern oder gegen Quervergütung uns wieder überlassen zu wollen.

Berlin, den 4. November 1851.

Die Expedition der Urwählerzeitung.

Bekanntmachung.

Die Schneidergesellschaft wird hiermit in Kenntniz gesetzt, daß der Krankenstiftungs-Fonds von 786 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf., welcher durch den Wohlthat des Kapfenweiser Wäldes abgenommen worden ist, bereits am 22. Sept. c. dem, von den Deputirten gewählten provisorischen Kassenscheiter, Schneidermaj. Giesele Mohrenstr. 60., durch den Wohlthat übergeben, und Herr Giesele somit beauftragt ist.

Wiedergebend werden die Wesselen aufgesetzt, mit Bezug auf den Beschluß der Central-Verammlung vom 18. Aug. c. den jährlichen Beitrag für die Unterhaltungslosten des Gewerbedachses mit 1 Sgr. pro Kopf nunmehr zu ernennen, diesem Zweck sollen welche den zu zahlenden Groschen nicht zahlen, müssen durch uns dem Gewerbedachse bedarfs Gratiations-Wohlfürderung angezeigt werden. Damit die Eingehung schnell von Statuten gebe, werden sämtliche Deputirten die Beiträge gegen Verabschiedung einer geründeten Leitung des Vorstandes des Gewerbedachses eingezunehmen, auch die Nichtkassensmitglieder der sind verpflichtet, diesen Gewerbedachse zu ernennen an: Glanz, Friedrichstr. 210. (Kutmanische Wäldstalt); Müller, Spittelmarktstr. 3.; Weite, Büchsenstr. 39. (Wäldst); Labrad, Behrenstr. 29. (Weinhaus); Hoffmann, Wäldstangerstr. 19. (im Thierweg Weine); Köster, Alexanderstr. 37m.; Kettinghaus, Unter den Linden 22.; Born, Dorotheenstr. 21.; Giel, Wäldstr. 38.; Kirchmann, Weidenstr. 30.; und selbst im Gewerbedachse der Vorstand. Berlin, 2. Novbr. 1851.

Der Kassens-Vorstand der Schneidergesellschaft.

Vorstadtsches Theater.

Morgen Donnerst., den 6. November. Auf Verlangen: Bajazzo, oder Hanswurst und seine Familie. Bolle: Schampier in 3 Akten. Anfang 7 Uhr.

Östliches Kunst-Theater, Königsstraße 61.

Auf vielseitigen Wunsch, werden heute, morgen und nach am einigen anderen Tagen, Vorstellungen mit dem großen Gas-Mikroskop und den andern Apparaten stattfinden. Schulen erhalten nach vorheriger Befragung wegen der ermäßigten Preise um. Hr. Schmidt, Schönbauer-Wäld 41, zu bes. seit u. bei. Danks. Zutritt. Anf. abds. 7 U. Ent. 5u. 2 1/2 Gr.

ELDORADO.

Mittwo: Concert u. Ball. Anfang 9 Uhr. Wollschläger.

Dienste Mittwo: Kaffeekonzert, We Frankfurterstr. 117. Wiederan.

Der Ball des Vereins der Buchbindermeister findet hnt Mittwo, im Gesellschaftshause bestimmt Statt.

Mittwo, als den 5. Nov. werden auf meiner Regeibahn Gänge u. mehrere Gewinne ausgef. wozu ich ergeb. einl. Mittheil. 29.

Geme Mittwo werden bei mir fette Gänge ausgeföhren. Bräutig., an der Anhaltischen Eisenbahn.

Geme Mittwo werden bei mir fette Gänge nebst anderen Gegenständen ausgeföhren. Herzog, Riesenstr. Nr. 66.

Das große Gänse-Ausschicken findet Donnerstag den 6. November bestimmt bei mir statt. **Jesuram**, am Kreuzberg 21.

Brödner's Kaffeehaus.

Jeden Mittwoch und Sonnabend ist Pokere von 9 Uhr bis 11 Uhr, u. mehrere Braten in u. außer dem Hause zu haben, wozu ergebenst einladet **Brödner**, Randsbergstr. 41.

Damen-Mäntel, Mantillen und Visites

haben wir jetzt in der größten Auswahl vorräthig, u. nach dem neuesten Pariser Geschmack angefertigt. Derselben aus den schönsten Seiden-Webstoffen, als: Atlas, Wolse, Taft und Satin de Chine u. s. w. von 6, 8, 10, 12, 14—25 Thlr.

Lama-Mäntel in reiner Wolle, farzt und glatt von 6, 7, 8, 9, 10—16 Thlr.

Kaiserlich-Mäntel (5 Elle weit) v. 8, 9, 10—19 Thlr.

Rob. & Bournouß in allen Farben von 6, 7, 8—17 Thlr.

Mr. S. W. Blumentreich u. Co., Poststr. Nr. 8.

Echte engl. Pilots

(Ueberziehröcke) empfehlen à 7 u. 8 Thlr.

Gebrüder Levinstein,

Friedrichstr. Nr. 182, zwischen der Taubens- u. Mohrenstr.

Für Schuhmacher.

Damen-Kolof-Geschnitten mit angelegten Schößern, à Paar 5 Sgr., im Dgd. billiger, empfiehlt **Carl Uch**, Kronenstr. 16.

Sidene Regenmäntel von 2½ Thlr., damm. Regenkleide von 2½ Sgr. an vorräthig. — Reparaturen u. neue Bezüge fert. billig die **Fabrik**, Warschengr. 83. 2 Tr. Mehage.

Bei den billigsten Futterpreisen erlasse seinen **Punsch-**

Extract à Quart 12 Sgr., f. Kümmel-Piquette, f. Bitter-Eis., f. Citronen-Eis., f. Lusi-Eis., à Quart 10 Sgr., so wie

Stettiner Rum à Quart 5 Sgr. empfiehlt die

Handlung von **Gust. Neumann**, Wallstr. 80 u. 81.

Luchabfälle in jeder Größe und Quantität werden, am liebsten direct von den Herren **Schneidermeistern**, zu kaufen gesucht. Offerten unter Ziffer V. 108 im Intelligenz-Comptoir erheben.

Harmonika,

in meiner seit Gründung der Harmonika bestehenden, und auf die beste eingerichteten Fabrik gearbeitet, empfehle ich zum billigsten Preise laut Preis-Courant. Händler erhalten genügenden Rabatt. Reparaturen werden gut und billig gemacht.

E. Neumann, Nostr. 32.

1 brst., Verhältniß halber nicht abgetheilt gut u. bauerh. gearb. 3tägiges Schloß, und ein gut erhaltenes mahagani Sopha, (neu aufgewischt.) werden auf Verlangen auch gegen Abzahlung z. Verkauf b. **Tapfzierer**, Randsbergstr. 36. u. d. **Alexanderpl.**

Ein eiserner Koch-, Heiz- und Brat-Ofen in jedem beliebigen Zimmer zu setzen, ist billig zu verk. **Kleiderstr. 13**, im Laden.

Einem geehrten Publikum empfehle ich hiermit meinen Witz tagelich à 2½ Sgr. und Abends auf angelegentlichste, und verpfehle jeden mit Beschreiden zur Zufriedenheit zu bedienen. **K. Segedrecht**, Melanstrasse, Auguststr. 16. parterre.

2 Stück Kanonen-Oefen nebst Ofen zu billig zu verkaufen, **Kronenstr. Nr. 18**, parterre links.

In der Strichhut-Fabrik, **Neue Schönhäuserstr. Nr. 1a**, werde Hüte in allen Farben schön gefärbt.

Altes Eisen, weißes Glas und Metall wird gekauft, **Friedrichstraße Nr. 121**.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Treffen, Münzen, Wanduhren u. s. w. zahlt

Rosenthal, Spandauerstr. 60., der Post gegenüber.

Blumenarbeiterinnen,

die gegen gutes Arbeitslohn in Gräfen auf Stroh arbeiten wollen, können sich melden: **Leipzigerstr. Nr. 46**, bei des Post-Ordn.

Ein geübter Federzirkel-Geselle wird verlangt, **Regelstraße Nr. 14**, bei der **Wittwe Schley**.

Ein Sohn anständiger Eltern kann in einem Weißwarengeschäft als Lehrling placirt werden, bei **Truchmann u. Comp.**, **Rosenthalstraße Nr. 40**.

Geübte Papparbeiten finden bei gutem Saläre dauernde Engagements bei **Truchmann u. Comp.**, **Rosenthalstr. 40**.

Ein Buchbinderelehrling wird sogl. verlangt, **Papierstraße 12**.

Es kann ein ordentliches Mädchen, das selbst Spulen machen kann, in Dienst geben, bei **Rude & Co.**, **Altebathstr. 9**.

Wichtige Schrift!

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Berlin, 20. Breitestraße bei Julius Springer:**

Bühren, A., Keine Verstopfung mehr!

Sichere Anweisung zur Heilung dieses Uebels und der Magenkrankheiten. Preis 7½ Sgr.

Vorliegendes Buch gibt Aufschluß, sich ohne Anwendung von Medizin, welche den krankhaften Zustand meistens verschlimmert, von den so lästigen Unterleibsbeschwerden zu befreien.

Höchst interessante historische Romane.

Es eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: **Katharina Parre**, von **L. Mühlbach**. 3 Bände. 4 Thle. 15 Sgr.

Schleswig-Holsteins Freiheitskampf im 13. Jahrhundert, oder: der Tag von Bornhöved, von **Heinrich Smidt**. 3 Bände. 3 Thle.

M. Simon in Berlin.

Ein Milchpächter, der 100 Thaler Courten Rellen und 80 bis 90 Quart Milch täglich verworthen kann, im Uebrigen Wohnung, Keller, Holz u. Stallung — überhaupt Alles, was zum Betriebe einer Milchpachtung gehört, im besten Zustande und zwar nur eine Meile von Berlin entfernt, erzählt das **Nächste Chausseestr. Nr. 12b**, im Keller.

Damen, welche gesonnen sind, in aller Ruhe über Wochen abzurufen, finden eine freundliche Aufnahme **Al. Groggen**, **Kirchgasse Nr. 8** bei einer Witzkaffe.

Von d. **Dranienburgerstr.** bis nach d. **Horsingischen Fabrik** in **Moabit** 1 Bund kleine Schlüssel verlor. geg. Der eahl. Finder wird gebeten, gegen Belohn. bei d. **Portier Dranienburgerstr. 72** i. Keller abzug.